

Marianne Slongo-Albrecht schaut zurück und in die Zukunft

Autor(en): **Slongo-Albrecht, Marianne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **139 (1998)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Marianne Slongo-Albrecht schaut zurück und in die Zukunft

Unter dem festlichen Geläute der Stanser Kirchenglocken bewegt sich der Landsgemeindezug mit vorwiegend schwarzgekleideten, beinahe majestätisch dahinschreitenden Persönlichkeiten vom Rathaus weg in Richtung Engelbergstrasse nach Wil.

Es ist dies ein Bild, das nur durch die farbigen Tupfer der traditionell gekleideten, nicht der heutigen Mode entsprechenden bärtigen Personen aufgelockert wird. Links und rechts des Zuges stehen klatschend die Bewohnerinnen und Bewohner von Stans, und manch ein gutgelaunter Zuruf an die Adresse der stolz da-

hinschreitenden politischen Würdeträger sorgt für lockere Stimmung.

An der Hand meiner fortschrittlichen Mutter verfolge ich als sechsjähriger Wirbelwind mit freudiger Erregtheit dieses ungeahnt interessante Ereignis. Keine Macht der Erde scheint mich von der Teilnahme an diesem politischen Erlebnis am letzten Aprilsonntag abhalten zu können. Mein starkes Interesse an all diesen vielfältigen Strukturen, wo Menschen sich in politischer und gesellschaftlicher Absicht treffen, begleitet mich wahrlich von frühester Kindheit an.

Dies ist teilweise dem schicksalhaften Umstand zuzuschreiben, dass ich – zusammen mit meinen beiden Schwestern Beatrice und Elsbeth – meine Jugendzeit im wunderschönen Dorfzentrum von Stans erleben durfte. Dieser Dorfplatz war und ist Zentrum eines bewegten Treibens, ein Ort der spontanen Begegnung zwischen Menschen sowie eine Stätte des Handelns. Dass mein Vater als erster Direktor des neuen Elektrizitätswerkes Nidwalden seine Wirkungsstätte in Stans, inmitten dieses beschriebenen Handelns hatte, ist eine weitere Komponente, welche mich stark beeinflusst hat und meine frühkindliche rege Neugier an all diesen spannenden Tätigkeiten weckte. Interessanterweise fiel mir in diesen jungen Jahren noch nicht speziell auf, dass einerseits im beschriebenen Landsgemeindezug und andererseits in der politischen Realität keine weiblichen Persönlichkeiten anzutreffen waren. Es war der gesamte Rahmen, das bunte und für mich als Kind aussergewöhnliche und lebhaftes Treiben, welches mein frühes Interesse weckte.

Die vertiefte Wahrnehmung der eigentlichen politischen Strukturen, und damit auch das Erkennen der damit verbundenen Verantwortlichkeiten wie auch die Tragweite des politischen Handelns wurden mir als Zehnjährige ansatzweise bewusst, als mein Vater 1958 in die Kantonsregierung gewählt wurde und alsdann die Baudirektion leitete.

Wenn schon vorher an unserem frauenfreundlichen Familientisch – im Rahmen des bereichernden Gedankenaustausches – auch politische Themen ihren Platz hatten, so vertiefte sich nun meine Neugier und meine Teilnahme an all dem, was mit Staat, Politik und Geschichte im Zusam-



Wir alle erinnern uns voll Hochachtung an den Bauherrn August Albrecht, als er strahlend die Autobahn eröffnete. Sein Töchterchen durfte ihm damals die Blumen mittragen.

menhang steht. Es ist sicher dieses Jahr 1958, welches mich als Viertklässlerin die Absicht erkennen liess, später selbst einmal als Frau an diesen politischen Entscheidungen teilhaben zu wollen, und damit meinen Beitrag für das ausgewogene gesellschaftliche und politische Zusammenleben zu leisten.

Allerdings war zu diesem Zeitpunkt noch ein «kleines Hindernis» zu überwinden, hatten doch wir Frauen noch kein Stimm- und Wahlrecht...! Mein Glaube jedoch, dass sich dies ändern würde, war stets der Vater (Mutter!) meiner Gedanken, und ich sah mich im Februar 1971 auf Bundesebene und an der Landsgemeinde

1972 im Kanton Nidwalden in diesem Glauben bestätigt.

Meine ersten politisch aktiven Erfahrungen konnte ich jedoch bereits vor 1971 in Lausanne machen. Gerne erinnere ich mich an den ersten Urnengang für die kommunalen Abstimmungen in Pully bei Lausanne, den ich zusammen mit meinem Ehemann Willy vollziehen konnte.

Diese positiv erlebte Selbstverständlichkeit der aktiven Teilnahme der Frauen an politischen Entscheidungen verstärkten meine Absicht, persönlich ebenfalls Verantwortung zu übernehmen. Dieser dreijährige Aufenthalt am Genfersee, den wir als Jungvermählte erlebten sowie die damit verbundene offene Wahrnehmung von politisch partnerschaftlichen Strukturen, bleiben mir in bester Erinnerung.

Nach unserer Rück- und Heimkehr nach Nidwalden, in einer Zeit sehr bemerkenswerter Aktivitäten innerhalb unseres Kantons, versuchte ich sehr schnell, die konkrete Umsetzung meiner positiven Erfahrungen und Eindrücke zu vollziehen. Reizvoll für mich war dabei die Möglichkeit, die Ausübung dieser politischen Arbeit, ergänzend zu meiner intensiv gelebten Rolle als Partnerin eines engagierten Unternehmers und als Mutter dreier Kinder zu erfüllen. Es liegt auf der Hand, dass für mich diese ganzheitlich erlebten Bereiche Familie, Wirtschaft und Politik im Vordergrund standen.

Einen wichtigen Stellenwert widmete ich den schulischen und erzieherischen Aspekten. Ich beabsichtigte, meine vielfältigen Erfahrungen konkret einfließen zu lassen. Beispielsweise initiierte ich gemeinsam mit andern engagierten Eltern die Gründung einer Spielgruppe für Vorschulkinder. Diese Spielgruppe, «Guguisli» genannt, entwickelte sich dank hervor-

ragender Leiterinnen sehr erfolgreich in einem schönen Lokal am idyllischen Seeplatz in Buochs. Es freut mich dabei ausserordentlich, dass diese seinerzeitige Idee mit dem 20jährigen Bestehen 1998 den gelebten Beweis der Notwendigkeit darstellt.

Ganz im Sinne der bereits erwähnten Absicht, mich an den politischen Verantwortungen zu beteiligen, stellte ich mich 1982 im Jahr der ersten Proporzwahl in Nidwalden als Landratskandidatin auf der CVP-Liste meiner Wohngemeinde Buochs zur Verfügung. Die Enttäuschung nach der Nichtwahl hielt sich dabei in Grenzen, wusste ich doch nur allzu gut, dass wir Frauen als «Neulinge» im politischen Männerumfeld es doppelt schwierig haben würden.

1985 wurde eine Vakanz der Buochser Volksvertretung im Kantonsparlament durch mich als erste Buochser Landrätin aufgehoben. Innerhalb dieses Mandates in der Legislative liegt ein Schwergewicht meiner politischen Tätigkeiten auf der effizienten Mitarbeit in bedeutenden Kommissionen. Die Arbeit in der Staatswirtschaftskommission, der ich zehn Jahre angehörte und die ich als erste Frau während fünf Jahren präsidierte, gehört ebenso zu dieser faszinierenden und bereichernden Arbeit wie das Mitwirken in der Mittelschulkommission, um zwei Beispiele zu nennen.

Mit der Wahl im Jahre 1988 ins Landratsbüro, welches bekanntlich die Parlaments-Sitzungen vorbereitet und den Landrat gegen aussen repräsentiert, war eine wichtige Weichenstellung hin zur historischen Wahl der ersten Frau als Landratspräsidentin von Nidwalden aufgezeigt.

Mit der lustvollen Bereitschaft, mich für die CVP von Nidwalden der Nationalrats-



So präsent kennt man sie in der Staatswirtschaftskommission, der sie seit 1986 angehört und die sie in den letzten Jahren geleitet hat. Heute ist sie Präsidentin des Landrates von Nidwalden.

wahl zu stellen, bekundete ich – praktisch und konkret – einmal mehr mein Interesse an der Legislativarbeit auch auf Bundesebene. Ich erinnere mich auch heute noch sehr gerne an die grossartige Unterstützung dieser Kandidatur innerhalb der CVP und ganz speziell auch an das uneingeschränkte Vertrauen, das mir der – nach 16 Jahren überaus wertvoller und erfolgreicher Tätigkeit in Bern – zurücktretende Nationalrat Joseph Iten ausgesprochen hatte. Das Resultat dieser Wahl vom 22. Oktober 1995 ist bekannt und meine Gratulation an den neugewählten Nationalrat Edi Engelberger war spontan und offen.

In einer schönen und eindrücklichen Wahlzeremonie am Mittwoch, den 22. Mai 1996, durfte ich mit Zustimmung aller Ratsmitglieder den bis anhin frauenungewohnten Präsidentenstuhl im Rathaus zu Stans besetzen. Seit dieser Zeit hat sich Einiges in Nidwalden bewegt. Wir gehen zum Beispiel nicht mehr an die Landsgemeinde, und die Bürgerinnen und Bürger können jetzt auch das konstruktive Referendum ergreifen.

Heute, in der zweiten Hälfte meiner ereignisreichen Präsidentschaft, blicke ich mit viel Freude und Genugtuung zurück.

Positiv sind meine Erinnerungen in der Beurteilung all dessen, was sich durch engagiertes politisches Wirken bewegen liess. Erfreulich ist dabei auch die Feststellung, dass ich als Landrätin innerhalb des immerhin noch mehrheitlich von Männern besetzten Rates, meine Ideen und Zielsetzungen einbringen und auch durchsetzen kann. Zudem freut mich natürlich die aktive und konstruktive Mitarbeit aller Ratsmitglieder. Die Leitung dieses Rates, die ich als Präsidentin wahrnehmen darf, gefällt mir sehr. Dies um so mehr, als in echt nidwaldnerischer Aufgeschlossenheit das Mitwirken und Mitgestalten der Frauen in Politik und Gesellschaft alltäglicher geworden ist.

In meiner intensiven, dreizehnjährigen Parlamentstätigkeit erlebe ich eine sehr angenehme und konstruktive Zusammenarbeit mit der Exekutive, der Kantonsverwaltung und meinen Kolleginnen und Kollegen.

Es gehört für mich zur Selbstverständlichkeit, dass diese Parlamentsarbeit und vor allen Dingen die politische «Hintergrundarbeit» nur dank seriöser Vorbereitung und dem Willen, gute, auf die Sache bezogene Arbeit zu leisten, Erfolg haben kann.

Ich versuche und meine bisherigen Erfahrungen bestätigen es – mit motivierter und auf Konsens ausgerichteter Arbeit – immer wieder Zeichen zu setzen und politische Spuren zu hinterlassen. Die Politik, als einer der bedeutenden Faktoren des Zusammenlebens, kann sich nur in der Ausgewogenheit mit der Gesellschaft und der Umwelt erfolgreich darstellen.

Meine anspruchsvolle Arbeit im Rathaus in Stans und alle meine übrigen Leistungen in der Öffentlichkeit sind geprägt von den tiefen Beziehungen zu meinem Geburts- und Wohnkanton Nidwalden, an der Freude an unserer aufgeschlossenen Bevölkerung und dem Wissen um die Erwartungen der Zukunft. Es sind gerade diese Bedürfnisse von heute und auch von morgen, die eine grosse Herausforderung an alle darstellen.

Ich bin davon überzeugt, dass diesen Erwartungen durch partnerschaftlich geleistete und gelebte politische Arbeit am besten entsprochen werden kann.

Ich richte mein Augenmerk auch auf die Zukunft. Die grossen Herausforderungen, die sich uns durch den steten Wandel unseres Umfeldes und unserer Umwelt stellen, erfordern kreative Ideen und den Willen zu deren Umsetzung. Diese Arbeit schliesst dabei eine kritische Auseinandersetzung nicht aus, sondern soll diese auf der Basis des korrekten Umgehens miteinander noch fördern.

Ich wünsche mir, dass sich künftig noch stärker die Möglichkeit aufzeigen wird, die Ausgewogenheit der Geschlechter innerhalb der verschiedenen kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Gremien zu verwirklichen. Es ist dies



Bundesrat Arnold Koller überreicht der Nationalratskandidatin den Vorschlag zur neuen Bundesverfassung im Beisein unseres langjährigen gewiegtten Nationalrates Joseph Iten.



Die Familie, die trotz der Politik viel Präsenz verlangt (von links) Brigitte Katharina im Kollegium Stans, Mutter Marianne, Yvonne, Germanistikstudentin, Peter Sandro, Medizinstudent und Vater Willi.

auch durchaus eine Chance, den vielfältigen, zum Teil stets erweiterten Aufgaben des Staates und der Gesellschaft optimal entsprechen zu können. Dabei sollen die spezifischen Eigenschaften und Fähigkeiten beider Geschlechter zum Tragen kommen.

Meine Darstellung all dieser Faktoren und Bedingungen wäre nicht vollständig, wenn ich nicht auch eine negative Entwicklung aufzeigen würde, welche sorgsam beobachtet werden muss. Ich meine den Trend zur Individualisierung und die Tendenz, sich vor politischer Verantwortung zu drücken. Es zeichnet sich ein ernstzuneh-

mendes Desinteresse unserer Gesellschaft an der Politik ab, was sich nicht zuletzt an den teilweise unbefriedigenden Stimmbeitragungen erkennen lässt. Es sind Massnahmen zu treffen, die den absolut notwendigen Dialog zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik wieder vermehrt ermöglichen.

Dabei will ich mich nicht in pessimistischen Sinne verstanden wissen, sondern vielmehr aufzeigen, wie schnell sich ein Auseinanderleben einstellen kann. Das vertrauensvolle Miteinander und das konstruktive gemeinsame Mitgestalten und Wahrnehmen alltäglicher Prozesse

sind einige Ansatzpunkte zur Korrektur dieser Entwicklung. Meine Überzeugung, dass tragende Lösungen und zukunftsorientierte Projekte ihren Ursprung im gegenseitigen Verständnis füreinander haben, versuche ich konkret in die Tat umzusetzen.

Mit Optimismus und Zuversicht wird es uns gemeinsam gelingen, auch für diejenigen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die sich zurzeit in einem beruflich-wirtschaftlichen Problemfeld bewegen, bessere Voraussetzungen zu schaffen. Mit Innovation, Ideenreichtum und dem festen Willen zur Realisation sinnvoller politischer und wirtschaftlicher Projekte

können diese Bedingungen wesentlich verbessert werden. Das wichtige Verständnis füreinander und die Anteilnahme an den Bedürfnissen und den Belangen des Mitmenschen soll eine grundlegende Voraussetzung der täglichen Arbeit sein. Mit Freude stelle ich fest, dass ich dabei – sei es als Partnerin, Mutter oder als politisch Verantwortliche – das entsprechende Umfeld mehrheitlich antreffen kann.

Ich wünsche mir, dass wir Nidwaldnerinnen und Nidwaldner gut gerüstet die gemeinsame Zukunft mitgestalten können.

Marianne Slongo-Albrecht
Landratspräsidentin



Hundert Jahre liegen zwischen der ersten, schmalen Aufziehbrücke und diesem edlen Schwung über die See-Enge der Acheregg. (Aus dem Buch: Schlüssel zum Tor der Welt)